



Blicke auf die sächsische Schweiz.

IV.

Das Prebischthor.

Niemand darf die kleine, durch lachende Mannigfaltigkeit von Felsenmassen und lustig = beschatteten Waldwegen erheiterte Mühe scheuen, um vom Winterberg aus auch noch die wundervolle Wölbung auf einem engen Felsenhals, das Prebischthor, in dem angrenzenden Böhmischem Gebiete zu besuchen. Arme Landleute aus der jetzt mannigfach darbenenden Umgegend haben in diesem Jahre die schwindlichen Treppensiegen, womit man die Felsenspalte hinab steigt, um ins innere Portal zu gelangen; mit Lehne und Stufen sicherer und bequemer gemacht und bewirthen bei einem Küchenfeuer in einer anstosenden Grotte die von der zehrenden Gebirgsluft hungrig gewordenen Wanderer mit gesotteneu Eiern, Brod und Bier, wofür jeder gern etwas mehr in ihre Spardbüchse werfen wird. Sie wollen noch im Laufe dieses Sommers hier errichten, was man auf der Kuppe des Winterbergs längst vermisst, ein Sommerhaus zur Aufnahme solcher Reisender, die auch einen Sonnen-Aufgang oder Untergang hier abzuwarten gelüsten könnte. Möchten sie, was ihnen gerathen wurde, ihr Haus nicht in dem Bogen des Thores selbst erbauen, welches dadurch nur beengt werden könnte. Möchten sie dieß lieber auf dem dem Thore gegenüber liegenden Felsenkamm, der, jetzt durch einen dazwischen gähnenden Abgrund unzugänglich, leicht über-

brückt werden könnte, gerade dem Thore gegenüber zu erbauen sich entschließen können. Denn das ist der entschiedene Nachtheil bei der jetzigen Beschauung dieses gegen 60 Ellen hohen und breiten Naturthors, daß man immer nur in oder über dem Thore herumklettert, das Thor selbst aber nirgends aus einem etwas entfernten Standpunkte so durchblickt, daß sich die wild-romantische Gegend, wie durch eine Einfassung, dahinter darstellt. Jetzt ist es ein Rahmen ohne Bild. Auch ist alles so nackt. Die schöne Fichte, die sonst über das Thor sich beugend es gleichsam kränzte, ist längst ein Raub der Stürme oder der Habgier geworden. Mit nur wenig Kosten ließe sich hier Herrliches erschaffen und schmücken!

Man müßte übrigens, um sich zu erklären, wie ein solcher Naturbau ohne Menschenhände sich wölben konnte, Werner's, des Unvergeßlichen, Formationstheorie auf dem nassen Wege und das, was er noch kurz vor seinem Tode in einer Unterredung die Sculptur der Natur nannte, zu Hülfe nehmen, und alles wird begreiflich. Dem schärfer beobachtenden Auge entgehen die Auspülungen nicht, durch welche diese Oeffnungen, Spalten und Schluchten entstanden und die diese zu Tag ausstehenden Sandfelsen-Massen, wie Gerippe, stehen ließen. Wie leicht man doch den höchst beschwerlichen, jähen Stieg von da hinab durch das Harzgründel in den Bielgrund, um nach Hirnischkretschchen zu kommen, durch terrassenmäßige Absätze und Treppenstufen gangbarer machen konnte. Wie vortheilhaft für den Verschöner-